



Cocon e.V.

*Freiburger Verein für systemische Therapie von straffällig gewordenen Menschen,
deren Angehörigen sowie Menschen in schwierigen Lebenssituationen*



Systemische Therapie, Beratung und Unterstützung für Einzelne, Paare und Familien

- ✚ bei Inhaftierung des Partners / Vaters**
- ✚ in schwierigen Lebenssituationen**





Cocon e.V.

*Freiburger Verein für systemische Therapie von straffällig gewordenen Menschen,
deren Angehörigen sowie Menschen in schwierigen Lebenssituationen*

Unsere Angebote

Vorwort

Seit Anfang 2008 bieten wir die systemische Paar- und Familientherapie mit Inhaftierten und deren Angehörigen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die besondere und außergewöhnliche Lebenssituation der Kinder. Ein wichtiges Ziel dabei ist, den Kindern im Sinne der Prävention eine gute und altersgerechte Entwicklung zu ermöglichen.

Soweit uns bekannt ist, sind wir mit diesem Konzept einzigartig in Deutschland.

Seit 2011 arbeitet Cocon e. V. im Eltern-Kind-Projekt / Projekt Chance e. V. mit, dass vom Landesjustizministerium Baden-Württemberg initiiert wurde. In diesem Sinne verstehen wir unser Angebot auch als Kriminalprävention und als Förderung der Jugendhilfe.

Darüber hinaus beraten wir nach dem Konzept der systemischen Therapie Menschen und Familien, die in schwierigen sozialen Lebenssituationen sind. Schwierige Lebenssituationen können zum Beispiel Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen in den Familien oder auch einfach Erziehungsüberlastung der Mütter und Väter, sein.

Die Angebote können auch im Rahmen der Hilfe zur Erziehung (SGB VIII, § 2, Abs. 2 Ziffer 4 / „Hilfe zur Erziehung und ergänzende Leistungen / § 27) wahrgenommen werden.

I. Konzept Systemische Paar- und Familientherapie

1. Was ist Systemische Paar- und Familientherapie?

Systemische Therapie sieht den Menschen als Teil von größeren, ineinandergreifenden Systemen, wie etwa die Familie, das Arbeitsteam, die Nachbarschaft, der Freundeskreis die Schulklasse, die Sportgruppe usw.

Sie fand ihren Ursprung in den fünfziger Jahren, als es offenkundig wurde, eher ein Interaktionssystem zu therapieren, statt Therapie mit einzelnen Menschen durchzuführen.



Im psychotherapeutischen Handlungsfeld entwickelte sich Systemische Therapie in der Zwischenzeit zu einem eigenständigen Ansatz. Sie ist vom Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP) als wissenschaftlich anerkanntes Psychotherapieverfahren eingestuft und gilt als ein äußerst wirksames und dabei wenig zeitaufwändiges Verfahren.

Sie erfährt weiterhin eine starke Verbreitung in unterschiedlichsten Handlungsfeldern, obwohl sie 1999, mit der Einführung des Psychotherapeutengesetzes, immer noch nicht in Deutschland offiziell anerkannt wird.

Systemische Therapie kann als Einzel- oder Paartherapie, als Gruppen- oder Familientherapie durchgeführt werden.

Unabhängig von dem Setting werden die Klienten in ihrem jeweiligen Beziehungsgefüge erfasst. Probleme, Symptome und Krankheiten werden in ihren Wechselwirkungen mit Beziehungen, Denk- und Erlebensmustern gesehen. Dabei zielt die Beratung auf eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten durch die Konstruktion von Alternativen, durch die Aktivierung von Ressourcen und durch die Entwicklung von Lösungen.

Der systemische Ansatz basiert auf der Situation im Hier und Jetzt. Die Therapeuten beobachten die Art und Weise, in der die Menschen miteinander kommunizieren und wie sie dabei in Schwierigkeiten kommen können.

Wie funktioniert das menschliche Bezugssystem und wozu?

Die systemische Therapie versucht danach zu suchen: Was sind die Muster, die die Bewegungen in einem sozialen System, in einer Familie, erklären könnten. Im Rahmen der Arbeit mit Inhaftierten, ist es zum Beispiel wichtig herauszuarbeiten, welche Muster zu der Straftat/en führten, wie die Muster auf die Familien wirkten, wie sie somit Straftaten auslösen können und wie sie veränderbar sind.



2. Systemische Paar- und Familientherapie mit Inhaftierten und deren Angehörigen

2.1. Problematik

Für den Betroffenen bedeutet die Inhaftierung einen erheblichen familiären Einschnitt in die zuvor gelebten Familienstrukturen und stürzt insbesondere die Angehörigen in eine Lebenskrise und eine zwingende Veränderung ihres Lebens.

Die Inhaftierung bedeutet sichtbar und psychisch einen großen Bruch in der Partnerschaft, den Verlust von sozialen Beziehungen. Sie löst oftmals eine starke Ambivalenz zwischen Wunsch nach Nähe zum Partner sowie Angst, Wut, Verlustängste auf den Partner, aus.

Alle Lebensbereiche der Angehörigen (hier Frauen und Kinder) sind betroffen. Der Alltag „draußen“ muss allein bewältigt werden; dazu gehören Kindererziehung und psychosoziale wie finanzielle Existenzsicherung. In ihrer Hilflosigkeit und Überforderung ziehen sich die Frauen mit Kindern aus der Gesellschaft zurück; isolieren sich in ihrer Umwelt, auch in ihrer Herkunftsfamilie und in der des Partners.

Das Leben „hinter der Mauer“ mit seinen ganz eigenen Spielregeln muss ebenso bewältigt werden. Zwei Welten mit unterschiedlichen Herausforderungen treffen im getrennten Zusammensein aufeinander. Die mögliche Kommunikation beschränkt sich auf Briefe schreiben; auf zeitlich begrenzte Telefonate, sowie vorgegebenen Besuchszeiten, die auf jeden Fall optisch überwacht werden. Die Besuchszeiten sind und können nicht so gestaltet werden, dass sie die Bedürfniswelten von Kindern berücksichtigen und somit zu einer gesunden Entwicklung beitragen.

2.2. Unsere Arbeitsweise

Die Tatsache, dass wir keine Mitarbeiter des Gefängnis- Systems sind, sondern von „draußen“ kommen, hat sich sehr bewährt. Wir werden von den Betroffenen nicht als „verlängerter Arm der Justiz“ erlebt und können primär erstmals dem Menschen begegnen, der eine Straftat begangen hat und der dadurch seine Vaterrolle nicht verloren hat. Selbstverständlich nehmen wir sehr genau das Kindeswohl während unserer Arbeit in den Blick.



Therapie im Gefängnis ist grundsätzlich anders als Therapie außerhalb der Mauern. Der Therapeutische Prozess passt sich dem justiznahen Rahmen an; die Zeit ist begrenzter und weniger flexibel. Vieles kann nach der Therapie nicht gemeinsam ausprobiert werden. Die Therapeuten sind also in der Verordnung ihrer so genannten „Hausaufgaben“ eingeschränkt. Dies ändert sich, wenn der erste Ausgang möglich ist oder die Lockerungsphase beginnt und die Therapie außerhalb der Mauern stattfinden kann.

Basis unserer Arbeit ist der wachstumsorientierte Ansatz, d. h. jeder Mensch kann nach dem Erkennen und dem „wieder“- Entdecken seiner ganz individuellen Ressourcen, neue Handlungsmuster erproben. Speziell in diesem Rahmen ziehen wir die begangene(n) Straftat(en) mit ein, um auf diesem Hintergrund neue Perspektiven zu eröffnen.

Wir arbeiten mit allen Familienmitgliedern, unabhängig vom Alter und entscheiden in den gegebenen Settings, wann es hilfreich, sinnvoll und notwendig ist, die betroffenen Kinder mit einzubeziehen.

Die co-therapeutische Arbeitsweise setzen wir zwischenzeitlich als unabdingbar voraus. Nur so ist es möglich, dass die Gefangenen und Frauen symbolisch gleichgeschlechtliche Unterstützer erleben können und mit geschlechtstypischen Männer/Frauenbilder sich auseinandersetzen können. Die Inhaftierten erleben den männlichen Therapeuten unter anderem als Vaterersatz, als männliche Identifikationsfigur, was ihnen hilft, sich mit ihrem eigenen, eher gering ausgeprägten Selbstwert auseinander zu setzen. Gleichzeitig werden sie mit dem Rollenbild der Therapeutin konfrontiert.

Kurz zusammengefasst, ist das Ziel unserer Therapie, einmal die durch die Mauer getrennte und extrem belastete Beziehung zur Sprache zu bringen, zu reflektieren und zu überprüfen. Des- weiteren wird die psychosoziale Situation der einzelnen Familien vor Ort eruiert, um gemeinsam die bestmögliche individuelle Unterstützung der einzelnen Familienmitglieder zu finden.

Langfristig wird angestrebt, die Betroffenen so zu stabilisieren, damit sie aktiv ihre eigene Lebenssituation gestalten können und ihnen eine positive Resozialisierung gelingt.



2.2.1 Während der Inhaftierung

In diesem Zeitraum spielt primär das sich gegenseitig Kennenlernen eine große Rolle. Immer wieder zeigt sich, dass die Partner sehr wenig voneinander wissen.

Eine große Bedeutung nimmt die Tatsache der Inhaftierung ein; die damit erlebten Schwierigkeiten und den damit verbundenen Emotionen. Die Welt von „drinnen“ und die Welt von „draußen“ klaffen regelrecht auseinander und erzeugen weitere Reibungspunkte.

Ziel ist, die gestörten Kommunikationsmuster zu entschlüsseln um produktive Gespräche zu ermöglichen. Oftmals ist der Inhaftierte in seiner Vaterrolle sehr beschämt und verunsichert.

Ein nächster Schritt ist das Kennenlernen und Vertiefen der Herkunftsfamilien, die damit verbundenen Rollenmuster und der familiären „Aufträge“. Gemeinsam werden die Wechselwirkungen der verschiedenen Muster bezüglich der Familien und der Straftaten erarbeitet.

2.2.2. Lockerungsphase

Neue Belastungen für die Familien und Paare werden durch die veränderte Haftsituation ausgelöst. Ein erstes Kennenlernen des alten oder neuen Alltages draußen wird möglich, mit all seinen Konsequenzen. Alte Verhaltensmuster, ausgelöst durch die „neue Erprobung“, treffen auf das Familiengefüge, das wie ein Mobile anfängt zu tanzen.

Insbesondere die Kinder werden erneut sehr belastet, da sie oft nicht verstehen können, dass „Papa“ z.B. nur am Wochenende nach Hause darf.

Der Umgang der Tabuisierung der Inhaftierung und Notlügen müssen auf diesem Hintergrund neu geklärt werden. Die Lockerungsphase wirkt sich auf das gesamte soziale Umfeld aus und bringt Veränderungen der Rollen zwischen Mann und Frau mit sich (z. B. dass die Frau bisher den Mann besuchen musste).

2.2.3. Freigängerstatus

Hier beginnt für das Familiensystem eine äußerst harte Bewährungsprobe. Der Mann lebt real nun in zwei Welten, was direkte Auswirkungen auf die Angehörigen hat. Emotionale Wechselbäder finden statt. Die Beziehung steht unter Hochspannung.



Zusätzlich spielen finanzielle Belastungen und soziale Kontakte eine bedeutende Rolle. Es kommt vermehrt zu Krisen.

2.2.4 Entlassung - Bewährung

Eine kurzfristige Erleichterung ermöglicht allen Familienmitgliedern ein Durchatmen, um wieder Kraft zu sammeln. Jetzt beginnt das so genannte „ganz normale“ Familienleben, das aufgrund der Vergangenheit schier unmöglich erscheint. Das gesamte Familiensystem muss sich neu einpendeln, ausloten; die Umwelt stürmt mit Herausforderungen aller Art ein; ggf. melden sich liegen gebliebene Altschulden, die die Familie erneut belasten.

Wie eine „normale“ Familie zu leben, wird nicht mehr möglich sein; Familienleben anders zu gestalten, heißt diese erneute Herausforderung für alle Familienmitglieder.

Eine gelungene Resozialisierung ist das Ziel. Die therapeutische Arbeit beinhaltet gleichzeitig präventiven Opferschutz und trägt dazu bei, dass Straftaten als vermeintliches Lösungsmuster nicht an die nächste Generation „vererbt“ werden.

3 Methoden

Systemische Familientherapie arbeitet mit unterschiedlichen Methoden wie die der Familienaufstellung; Personen- oder Klötzchenskulptur, Familienrekonstruktion und Genogrammarbeit, Koalitionen und Allianzen im Umgang miteinander werden erarbeitet, besprechbar gemacht. Generationsübergreifende Rollenmuster und Aufträge werden entwirrt; das Geflecht der Beziehungen Stück für Stück entknotet.

Unseren Erfahrungen nach spielt das Genogramm während der Haftzeit eine große Rolle, da es ermöglicht, sich selbst, seine familiären Wurzeln, wieder oder auch neu zu entdecken.

Mit Beginn der Lockerungsphase kann die Therapie in anderen Räumlichkeiten angeboten werden, was von den Betroffenen als sehr wertvoll erlebt wird und uns weitere methodische Übungen ermöglicht.



3.1. Einbezug anderer Institutionen

Entsprechend der individuellen Familienkonstellation arbeiten wir im Bedarfsfall mit anderen Institutionen wie Bewährungshilfe, Jugendamt, Schule, Gericht, Mitarbeiter der JVA. etc. zusammen. Der Austausch findet nach Absprache der Betroffenen statt und möglichst am Runden Tisch.

3.2. Aufsuchende Familientherapie

Wir suchen die Familie / das Paar spätestens nach der Entlassung zuhause auf, um uns einen persönlichen Einblick in den privaten Wohnraum ermöglichen zu können. Entsprechend des systemischen Ansatzes ziehen wir die gewählte Wohnumgebung, Kontakte zur Nachbarschaft, Integration vor Ort mit in die Settings ein. Bei Bedarf gestalten wir Therapien auch in den „eigenen vier Wänden“.

4 Ablauf

In den ersten drei Sitzungen, die möglichst wöchentlich stattfinden, wird ein erstes Kennenlernen sowie eine oberflächige Diagnostik ermöglicht. Am Anfang der vierten Sitzung wird geklärt, ob ein weiterer Therapieverlauf gewünscht wird und sinnvoll ist.

Entsprechend der Haftzeit, der begangenen Straftat/en, der Wünschen seitens der Betroffenen wird ein fortlaufender Therapieplan aufgestellt und zu gegebenem Zeitpunkt überprüft.

In der Anfangsphase der Therapie nehmen oft Aktualitäten und praktische Alltagsproblematiken sehr viel Raum ein.

Im Moment zeigt sich, dass eine durchschnittliche Therapiedauer von circa drei Jahren notwendig ist und auch gewünscht wird, wenn keine Suchtproblematik oder psychische Erkrankungsbilder gegeben sind.

Die Sitzungen finden in der Regel ein bis zwei Mal pro Monat statt in einem Zeitraum von ca. 1,5 Stunden.



II. Ergänzende Angebote

1. Mitarbeit beim Familienseminar der JVA Freiburg

Einmal jährlich findet ein Familienseminar für die Gesamtfamilie von den Inhaftierten statt. Das Seminar findet in einem Tagungshaus statt. Ziel ist die Überprüfung der aktuellen intrafamiliären Beziehungsmuster. Zugelassen sind Inhaftierte vor vollzugsöffnenden Maßnahmen.

2. Mitarbeit bei der Vater-Kindgruppe der JVA Freiburg

Die Vater-Kindgruppe wird vier Mal im Jahr angeboten. Die Kinder können in der Besuchsabteilung der JVA mit ihren Vätern spielen. Ziel ist es, die Vater-Kind Interaktion zu stärken. Teilnehmer für dieses Angebot müssen sich bewerben. Parallel zu den zweistündigen Besuchszeiten werden die Frauen/Mütter von einer Mitarbeiterin von Cocon e. V. begleitet.

3. Begleitende Umgänge

Eine Mitarbeiterin von Cocon e. V. begleitet nach Wunsch Frauen und ihre Kinder zu den Besuchen der Männer/Väter in der JVA. Darüber hinaus werden auch begleitende Umgänge durch Gerichte oder Jugendämter angeordnet.

4. Teil-Familienberatung der Inhaftierten

Inhaftierte der JVA Freiburg können sich bezüglich ihrer familiären Situation beraten lassen. Dies beinhaltet auch die Abklärung der Kontaktaufnahme mit den Angehörigen. Dieses Angebot kann zur Vorbereitung der Familientherapie genutzt werden.

5. Psychosoziale Beratung der Angehörigen

Diese Hilfe umfasst die allgemeine Beratung der Inhaftierung und bietet Unterstützung für die Frauen und Kinder im veränderten und hoch belasteten Alltag.

Abschließende Bemerkung

Wir verstehen unsere Arbeit auch als eine hilfreiche Form der Resozialisierung im Rahmen des „familiären Übergangsmangements“, sowie als Ergänzung zu den angebotenen Arbeitsfeldern innerhalb der JVA Freiburg.



Cocon e.V.

*Freiburger Verein für systemische Therapie von straffällig gewordenen Menschen,
deren Angehörigen sowie Menschen in schwierigen Lebenssituationen*

Wir schätzen sehr die konstruktive Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Mitarbeiter*innen und den Abteilungen der JVA Freiburg.

So wird unsere Arbeit sehr bereichert und erst in dieser ganz eigenen Art ermöglicht.

III. Angebot der systemischen Paar- und Familientherapie für Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Im Mittelpunkt dieses Angebotes steht die Erforschung der aktuellen Lebenssituation und das gemeinsame Herausfinden der geeigneten Lösungsmöglichkeiten und Maßnahmen. Insbesondere bei der Erforschung der Kindersituation, ist die Frage, ob die Eltern trotz ihrer aktuellen schwierigen Lebenssituation die ausreichende Versorgung und Erziehung ihrer Kinder sicherstellen können. Dabei ist herauszufinden, ob begleitende Maßnahmen installiert werden müssen, ob eine längerfristige Begleitung der Familie notwendig ist oder ob es sich um eine (vorübergehende) Krisensituation handelt.

Schwierige Lebenssituationen können sein:

- Suchterkrankung eines Angehörigen
- Psychische Erkrankung eines Angehörigen
- Eltern, die von hoch strittigen Beziehungsmustern geprägt sind
- Erziehungsüberlastung der Mütter und Väter

oder

bei Kinder die in ihrer Not, mit ganz eigenem Verhalten auf sich aufmerksam machen und sie durch dieses Angebot in ihrer positiven und altersadäquaten Entwicklung gestärkt werden.

Mitarbeiter*in

Barbara Welle

Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin (DGSGF)

Schwerpunkte: Sucht und Freie Straffälligenhilfe

Jörg Breiholz

Diplom-Sozialpädagoge (FH), Systemischer Paar- und Familientherapeut (DGSGF)

Schwerpunkt: Arbeit mit psychisch erkrankten und behinderten Menschen